paart sich die Wucht der Mauermassen mit starker Gliederung und mit wohlbedacht zurückgehaltenen Schmuckformen.

Die Ausstattung mit den berühmten Skulpturen des 13. Jahrhunderts vollzog sich noch während des Baues. Romanisches Gepräge haben die überaus lebendigen, mit stärkster simultaner Kraft gestalteten Apostel und Propheten an den Chorschranken, sowie die Skulpturen an der Gnadenpforte und am linken Gewände des Fürstentores. Der frühen Gotik gehören die übrigen Skulpturen des Fürstentores, diejenigen an der Adamspforte sowie die im nordöstlichen Teil des Innern aufgestellten Werke an. Die Figuren der Heimsuchung Mariä (Elisabeth und Maria) sowie „Sibylle" bezeichnet), der „Domreiter" (der überlieferung nach der hl. König Stephan vom Ungarn) und Kirche und Synagoge am Fürstentor sind die vorzüglichsten Werke dieser Gruppe.

Aus dem 14. und 15. Jahrhundert stammen die Chorstühle und eine Reihe von Grabmälern. Anfang des 16. Jahrhunderts arbeitete Tilmann Riemenschneider das überaus feine Grabdenkmal des Kaiserpaares Heinrich und Kunigunde. — Auf dem Westchor ist Papst Clemens II., früher Bischof von Bamberg († 1047), in der Krypta König Konrad III. († 1152) beigesetzt.

Dem Dom zur Seite liegt der lauschige Domkreuzgang, umgeben von den Mauern des Domkapitels, in denen sich auch der Domschatz mit seinen berühmten Textilien und anderen kirchlichen Altertümern befindet.

2. Katholische Pfarrkirchen

St. Martinskirche, 1686—91 nach den Plänen Georg Dientzenhofers für die Jesuiten gebaut, eine wuchtige Barockkirche mit bedeutender Fassade und mit gleichzeitiger, gut erhaltener Ausstattung. Nach Abbruch der altehrwürdigen St. Martins-Pfarrkirche auf dem jetzigen Maxplatz (1804) wurde die Jesuitenkirche der Pfarrei zugewiesen und erhielt den Titel St. Martin.

Obere Pfarrkirche zu Unserer Lieben Frau, an Stelle einer schon 1150 erwähnten Marienkirche im 14. Jahrh. gotisch erneuert. Reicher wie die etwas älteren Schiffe wurden der Turm und der auf dem Kaulberg herrlich aufsteigende Chor behandelt. Die Kirche wurde 1387 geweiht. Von den vielen künstlerischen Ausstattungsstücken ist das wertvollste ein aus dem Nürnberger Karmeliterkloster stammender großer Flügelaltar von Veit Stoß.

Der **Dom** ist Pfarrkirche der Domparrei.

St. Gangolfskirche, in der alten Siedelung Theuerstadt als Stiftskirche erbaut und 1063 geweiht. Die Kirche erfuhr vielfache Wandlungen. 1564 wurde die letzte Hand an den gotischen Chor gelegt. Die Ausstattung aus dem 18. Jahrhundert, prächtiges Rokoko von der in der Pfarrei wohnenden Künstlerfamilie Mutschelle, ist noch größtenteils erhalten. 1671 bekamen die Türme unter Bertlst des oberen Stockwerkes ihre schweren Hauben.

Maria-Hilf-Kirche „in der Wunderburg", an Stelle einer 1888 abgebrochenen Wallfahrtskapelle Maria-Hilf. Früher befand sich an diesem Platze ein befestigter Hof. Die gegenwärtige neugotische Kirche entstand 1888/89.

St. Otto-Kirche, in modernen Anlehnung an romanische Formen 1912/13 von Ed. Herbert und Otto Orlando Kurz gebaut. Stifter waren der Stadtpfarrer Leonhard Hiltner und der Gärtnermeister Leonhard Wolf. Die künstlerisch wertvolle Ausstattung (Altäre von B. Schmidt, G. Jäckl und Bal. Kraus, Figuren von B. Kraus, Glasgemälde von St. Frank) wird von Jahr zu Jahr bereichert.

St. Heinrichskirche, im Osten der Stadt 1926—29 von Mich. Kurz gebaut. Die Bauformen sind modern mit spätgotischen Anklängen. Die Ausstattung verspricht bedeutend zu werden (Steinrelief von Professor K. Baur, Mosaiken von Petz in Solln).

3. Protestantische Pfarrkirchen

Der 1807 gegründeten evangelischen Gemeinde wurde die Kirche des ehemaligen Chorherrnstiftes **St. Stephan** als Pfarrkirche überwiesen. Die Kirche, eine Stiftung des Kaiserpaares Heinrich und Kunigunde, wurde 1020 durch den zu Besuch in Bamberg weilenden Papst Benedikt VIII. feierlich geweiht. Der heutige Bau, wie die mittelalterliche Kirche in Form des griechischen Kreuzes angelegt, stammt aus dem 17. Jahrhundert. 1628 erhielt der Chor, 1677—80 die übrige Kirche die heutige Form. Von der prachtvollen Ausstattung des 18. Jahrhunderts sind nur noch Reste erhalten.

Am Kunigundendamm hat das Stadtbild durch die **Erlöserkirche** von Prof. A. Bestelmeyer eine wertvolle Bereicherung erfahren. Sie ist in Anlehnung an altchristliche Vorbilder ein Zentralbau mit nur locker damit verbundenem Glockenturm. Der weite, schöne Raum birgt bereits schöne Ausstattungsstücke (Altar, Kanzel, Taufstein).

4. Verschiedene Kirchen und Kapellen

Das herrlich gelegene und die ganze Stadt beherrschende ehemalige **Benediktinerkloster St. Michael** ist heute städtisches Spital. Die 1021 geweihte Kirche wurde nach dem Erdbeben vom 1117 durch Bischof Otto den Heiligen wiederhergestellt. Im Gewölbe eines Wandelgangs ruhte sie eine weitgehende Erneuerung und erhielt weiterhin auch die originellen Blumenmalereien an ihren Gewölben. Um 1700 wurden die neuen Klostergebäude durch Leonhard Dientzenhofer errichtet und die Barockfassade der Kirche gebaut. Die reiche und hochwertige Ausstattung des Innern stammt aus dem 18. Jahrhundert. Seit 1833 befindet sich hier auch eine Anzahl von Bischofsgrabdenkmälern (16.—18. Jahrhundert), die aus dem Dom hieher übertragen wurden.

Die zu St. Michael gehörige, von Bischof Otto gegründete Propstei **St. Getreu** (eigentlich St. Fides) ist jetzt Heil- und Pflegeanstalt. Die Barockkirche mit ihrer einheitlichen frührokokoausstattung ist einer der feinsten Räume der Stadt.

Die **St. Jakobskirche,** jetzt von den Franziskanern versorgt, war eine Stiftskirche, die 1072 gegründet und 1109 geweiht wurde. Sie ist eine Säulenbasilika und war ursprünglich im wesentlichen eine Nachbildung des alten Domes. Die Fassade wurde im späten 18. Jahrhundert der Zeitstil vorgeblendet.

St. Theodor, einst Zisterzienserinnen-, dann Karmeliterkirche. Von dem 1172 begonnenen romanischen Bau ist noch die nach Westen blickende Fassade sichtbar. Im übrigen wurde sie 1694 ff. von J. L. Dientzenhofer zur Barockkirche umgebaut. Die Ausstattung ist modern. Der romanische Kreuzgang (um 1300) ist zum Teil erhalten.

Die Institutskirche der Englischen Fräulein ist mit dem Institut 1717—1727 erbaut. Ausstattung Frührokoko.

Die ehemalige **Dominikanerkirche,** ein mächtiger holzgedeckter gotischer Hallenbau aus dem 14. Jahrhundert, hat sich erhalten, während ihre Schwesterkirche, die Franziskanerkirche (am heutigen Theresienplatz) abgebrochen wurde. Seit der Säkularisation profaniert ist die Dominikanerkirche noch immer ihrem Zweck entfremdet.

Die zum ehemaligen Dominikanerinnenkloster gehörige **Kirche zum Hl. Grab** (14. Jahrhundert) ist seit 1926 wieder hergestellt und dem Orden zurückgegeben.

Der gleichen Zeit entstammt die **St. Elisabethkirche** am Sand, einst zum Bürgerspital St. Elisabeth gehörig. — Die **Sebastianikapelle** (Siechenstraße) und **Laurenzikapelle** (Kaulberg) erhielten ihre heutige Gestalt im 17. Jahrhundert, die **Friedhofskapelle** (Gönningerkapelle) ist im 18. Jahrhundert entstanden.

Noch heute entweiht sind die **Maternkapelle** in der Sutte (11. Jahrhundert), die **Katharinenkapelle** in der Alten Hofhaltung (12./13. Jahrhundert), die **Johannaskapelle** am Stephansberg (14. Jahrhundert) und die schöne **Marienkapelle** in der Judenstraße an der Stelle der ehemaligen Synagoge (14. und 15. Jahrhundert.)

Hervorragende weltliche Bauwerke

Die alte Hofhaltung und die alte Residenz stehen auf der Stelle der einstigen Burg der Babenberger. Nach der Bistumsgründung erhoben sich neben dem Dom die Kaiserpfalz und die Bischofswohnung. Um 15. Jahrhundert entstanden dort in heutiger Form die zu einem großen Hof zusammengeschlossenen Fachwerksbauten der **Alten Hofhaltung.** In diesem Komplex ließ der Bamberger Fürstbischof Veit II. von Würzburg (1561—77) durch Daniel Engelhard die „Neuhofstube" jetzt sogen. **Alte Residenz** bauen, einen köstlichen Giebelbau in deutscher Renaissance mit reich geschmücktem Portal. Der Renaissancebau mit seinen Nebenteilen wird gegenwärtig (1936) zum Heimatmuseum ausgebaut. Bei dieser Gelegenheit konnten ansehnliche Reste der aus Heinrich's II. Zeit stammenden achteckigen Andreaskapelle, der alten kaiserlichen Palastkapelle, bloßgelegt werden.

Neue Hofhaltung und neue Residenz. Die umfangreiche Anlage der **Neuen Hofhaltung** wurde 1586 begonnen. Ihr fügte Lothar Franz von Schönborn (1693—1729) seit 1697 die **Neue Residenz** an, einen Barockbau des Hofbaumeisters Johann Leonhard Dientzenhofer. Die reiche Stuckausstattung stammt größtenteils von Johann Jakob Vogel, die Ausmalung des Kaiersaals von Melchior Steidl. Nach der Säkularisation wurde der Bau bayrisches Kronguut. 1806—37 wohnten hier Mitglieder der herzoglichen Familie, 1864—75 das aus Griechenland vertriebene Königspaar Otto und Amalie, 1901—04 Prinz Rupprecht und seine Gemahlin Gabriele. Seit Sommer 1933 sind nicht nur die Prunkräume wieder hergestellt worden, son-